

Jakob Frischlin – Schulmeister in Reutlingen und Hofdichter der Hohenzollern

Von Hermann Mall

Am 20. Mai 1595 erschien auf dem Bürgermeisteramt der „Freien Reichsstadt Reutlingen“ ein Bewerber für das freigewordene Rektorat der „Lateinischen Schule“. Auf der Reise nach seiner Vaterstadt Balingen wollte er diese Gelegenheit benützen, um sich in Reutlingen vorzustellen und sein Bewerbungsschreiben abzugeben, das an den „Ehrvesten fürsichtigen, Ersamen und weisen Herrn Bürgermeister und Rat dieser kaiserlich löblichen Reichsstadt Reutlingen“ gerichtet war. Aus seinem Bewerbungsschreiben, das jetzt noch im städtischen Archiv liegt, erfahren wir, daß es sich um den Schulmeister *Jakob Frischlin* handelt.

Auf Grund seiner Vorstellungen über seine Leistungsfähigkeit, die er durch allerlei „Testimonia“ belegen konnte, besonders auch hinsichtlich seiner Fähigkeiten „so den Kirchengesang belanget, den Choral- und Figuralgesang in lateinischer und deutscher Sprache“, wurde er „den 24. Mai 1595 zum Schulmeister verordnet und angenommen“. Demnach scheint Jakob Frischlin auf die Reutlinger Stadtväter einen guten Eindruck gemacht zu haben.

Was wäre über seine Person zu berichten?

Der Vater Frischlins, Diakonus in Balingen, war aus dem schweizerischen Thurgau eingewandert. Sein ältester Sohn *Nikodemus*, geboren am 22. September 1547, ist der einst so berühmte Tübinger Professor und Humanist, der auf tragische Weise sein Leben endete. Er war von dem ihm feindlich gesinnten Adel auf Hohenurach gefangengesetzt und stürzte bei einem Fluchtversuch tödlich ab (1589).

Der Reutlinger Schulrektor *Jakob Frischlin* wurde 1556 in Balingen geboren. Nach seiner Schul- und Lehrzeit finden wir ihn zunächst als Lehrer an der Lateinschule in Cannstatt, später in Waiblingen, wo er 13 Jahre lang tätig war. Während dieser Zeit brachte er mit seinen Schülern und Bürgern der Stadt allerlei Komödien zur Aufführung, wie es sein Bruder *Nikodemus* mit seinen Studenten in Tübingen tat. Beide Brüder wurden des öfteren nach Stuttgart an den Hof befohlen, um dort Komödien aufzuführen.

Der Hauptzweck der Schulkomödien war zunächst ein praktischer – die lateinische Sprache sollte durch die Aufführungen geübt werden. Dies würde dem Sinne *Luthers* entsprechen, der darüber sagte:

„Komödien zu spielen soll man um der Knaben in der Schule willen nicht wehren, erstlich, daß sie sich üben in der lateinischen Sprache, zum andern, daß in Komödien fein künstlich erdichtet, abgemalt und gestaltet

werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet und ein jeglicher seines Amts und Stands erinnert und ermahnt werde, was einem Knecht, Herrn, jungen Gesellen und Alten gebührt . . . Solches wird in Komödien fürgehalten, welches dann sehr nütz und zu wissen ist.“

Welch große Bedeutung dem Komödienspiel damals beigelegt wurde, zeigen verschiedene Schulordnungen jener Zeit, die es dem Lehrer zur Pflicht machen, solche Komödien aufzuführen.

Von Waiblingen aus siedelt *Jakob Frischlin* für ein Jahr nach Neustadt am Kocher, um sich von dort nach Reutlingen zu bewerben. Sein Aufzugstermin wurde auf Samstag, 24. Mai 1595, festgelegt. In seiner Heimat Balingen scheinen ihm allerlei persönliche Geschäfte die Einhaltung des Termins unmöglich gemacht zu haben. Deshalb schickte er an den Stadtschreiber *Georg Otthen* in Reutlingen einen Entschuldigungsbrief und bittet, erst am Montag, 26. Mai, eintreten zu dürfen.

Über seine Tätigkeit in Reutlingen kann nicht viel berichtet werden. Vom 18. Juli 1597 liegt eine Eingabe vor, in der er, sich auf seine besonderen kirchenmusikalischen Leistungen stützend, um eine Extrazuwendung von Wein bittet. Bezeichnenderweise erhielt das Gesuch durch den Bürgermeister die Bemerkung: „Ist eingestellt, bis man die Schule visitiert“.

Der Rat Reutlingens war mit Frischlins Leistungen offenbar nicht zufrieden. Es scheint, als ob er anderweitiger Aufgaben wegen seine Schularbeit vernachlässigt hätte. Über die Art dieser „Geschäfte“ erfahren wir folgendes: Er wollte es seinem Tübinger Bruder gleichen und ein berühmter Dichter werden. Dazu bot sich ihm eine günstige Gelegenheit durch seine persönlichen Beziehungen zu dem *Fürstenhof in Hechingen*. Er wurde *Hofdichter* und *Festchronist* der Hohenzollern. Zu allen festlichen Ereignissen wurde er geladen und mußte nachher in Gedichtform darüber berichten, was häufig in einer sehr schwulstigen und geschmacklosen und gelegentlich sehr holperigen Form geschah.

Ein Zeugnis dafür wäre z. B. das Hochzeitsgedicht, das er auf die Hochzeit des Grafen Johann Georg von Hohenzollern mit der Rheingräfin Franziska zu *Salm* verfaßte. Diese Hochzeit wurde am 11. Oktober 1598 mit unerhörter Pracht in Hechingen gefeiert. Frischlin schildert z. B. die Kirchenmusik am Sonntag, 11. Oktober 1598, dem eigentlichen Hochzeitstag:

„Als nun der .eylft octobris kam,
welcher der Sonntag war mit nam,

und jetzt am morgen sibne schluog,
auch jeder hatt geschlafen gnuog,
da kleydt und rüest (rüsten) ein jeder sich
zum einrytt eben gar stattlich.
Zuvor ging man in d'Hofkapell
das ampt die singer sungen hell." ---

„Die Zinkenbläser modulierten
und diesen Reihen (Reigen) artlich zierten
Posaunen zwo und auch zween Zinken,
zur Rechten die, jene zur Linken.“

Zur Vorbereitung des Einzugs der Braut wurde dann bei großem Andrang des Volkes ein Spalier von 500 geharnischten Männern mit Speißen und Kugelbüchsen vom Hechinger Stadttor bis zum Schloß geordnet.

Graf Eitelfriedrich IV. mit seinem Sohn Georg und 150 Berittene ritten der Braut mit ihrem großen Gefolge entgegen. Diese hatte mit ihrer Begleitung als Gast Herzog Friedrichs von Württemberg in Sulz am Neckar übernachtet. *Frischlin* beschreibt den Zug, in dem der Bräutigam in prachtvollem Schmuck einhertritt, gefolgt von zwölf berittenen Trompetern.

Im Tal unterhalb Hechingen begegneten sich die beiden festlichen Züge des Bräutigams und der Braut. Nach Begrüßungsansprachen und den Fanfaren der beiderseitigen Trompeter formierten sich zwei Züge zu einem Zug nach Hechingen, wozu von der Höhe des Hohenzollern Kartaunen gelöst wurden,

„als wenn der Berg Aetna erplatzt
der dann oft vil fewr auspratzlet“.

Unter Trompetenschall folgte der Einzug in Stadt und Schloß Hechingen:

„Acht trometer die sponsa hatt,
zwölf mit dem Breutigam herkamen,
die machen zweynzig all zusammen,
ein mundter u. sehr dapfers gind
zu reyten u. zu blasen gschwind.“

Jeden Tag der Woche fand irgendein Fest statt. Tafelmusiken, kirchenmusikalische Veranstaltungen, Turniere und Jagden wechselten ab.

Am Montag, 19. Oktober war allgemeiner Abschied, den *Frischlin* mit einem Zitat aus dem Volkslied „So wünsch ich ihr eine gute Nacht“ besingt:

„Montag, der letst hochzeytlich tag
kam endlich her, bracht mit sein klag.
Dann so man hat lang große frewd,
bringt scheyden auch sein traurigkeit
Drumb singt man nicht vergebens lang
einem alten buhlersgesang:

Ich scheyd mit leyd, Gott ways die zeyt.
Widerkommen soll uns bringen frewd.“

Nach eine besonders wichtige Stelle aus dem 1. Teil seines großen Hochzeitsgedichtes müßte erwähnt werden. Wir erfahren darin, daß der weitbekannte evangelische Kirchenmusiker *Jakob Meiland* (1542–1577), der in jedem Musiklexikon lobende Erwähnung findet und dessen Werke einmal zum eisernen Bestand der deutschen Kantoreien und Hofkapellen gehörte, im nahen *Bodelshausen* beerdigt wurde. Er war kurze Zeit (Juli bis Dezember 1577) Kapellmeister in Hechingen und konnte nach seinem Absterben aus konfessionellen Gründen dort nicht beerdigt werden, sondern nur im nahen evangelischen Bodelshausen.

Ihm hat der Hofdichter *Jakob Frischlin* ein kleines Denkmal gesetzt in folgendem Gedicht:

„Es ligt ein schloß u. fürstlichs Haus,
geht über berg u. tal hoch aus,
wird Hohen Zolleren genandt,
ligt in dem zollerischen Land.
An Balingen es oben stoß
unden an Offerdingen boß,
es rührt auch Bodelshausen an
des grafen flecken stoßen dran.
Daselbsten ligt der Musikus
Jakob Meiland sich hören laß
mit seinem schönen gsang gar weyt
schläft in dem Dorf zu dieser zeyt.“

Es ist verständlich, daß der Hofdichter *Jakob Frischlin* seiner Schularbeit so nach und nach entfremdet wurde. Er wurde wegen der schlechten Prüfungserfolge am 25. Februar 1598 seines Dienstes enthoben. Das Aktenstück – eine Bittschrift des Diakonus *Sebastian Maurer* für seinen damals 27jährigen Sohn, Magister *Johannes Maurer*, hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem nun *Jakobus Frischlinus* gewesener Schulkrektor allhie zu Reutlingen seiner eine Zeitlang ihme befohlener Dienge erlassen vnd vor kurtzer Zeyt abkhöndt worden ---“

Ob *Jakob Frischlin* noch längere Zeit in Reutlingen blieb und weiterhin Komödienspiele veranstaltete, wissen wir nicht. Aber es ist wohl anzunehmen, daß von ihm irgendwelche Anregung ausging. Dies wird schon durch die Tatsache offenbar, daß kurz nach seiner Absetzung solche Komödien hier gespielt wurden. Darüber berichtet die *Begersche Chronik* aus dem Jahr 1603.

Jakob Frischlin starb 1621 als „Pensionär“ in seiner Vaterstadt *Balingen*.